

Kulturvermittlung

Museen bemühen sich um junge und ältere Besucher

Zielgruppenspezifische Kulturvermittlung heißt seit einiger Zeit das Zauberwort, und gerade die großen Museen können und wollen auf diese Angebote nicht mehr verzichten. Doch was sich anfangs eher im Randbereich ambitionierter Museumspädagogik abspielte, ist heute zum wichtigen Alleinstellungsmerkmal und Joker im Wettbewerb um Besucher geworden.

Von Beate Mehlun

STUTTGART. Stadt- und Ausstellungen für Frauen, Kunst-erfahrung für Sehbehinderte und Blinde, Kunst „zwischen durch“ in der Mittagspause, Literaturlerbnis für Studenten, Senioren oder Hausfrauen: Die wissenschaftliche Erkenntnis, dass unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen unterschiedliche Wahrnehmungen der Lebenswelt haben, hat die Museen im Land auf neue Wege geführt.

Als besonders attraktive Zielgruppe gelten in diesem Zusammenhang die Kinder, denn sie sind nicht nur die Besucher von heute, sondern auch, wie Eva Klingenstein, Leiterin Kommunikation und Marketing im Kunstmuseum Stuttgart, sagt, „die Besucher der Zukunft“.

Kindermuseum in Stuttgart öffnet in der kommenden Woche

So wird am kommenden Wochenende im Landesmuseum Württemberg in Stuttgart das Kindermuseum „Junges Schloss“ für Kinder von vier bis zehn Jahren eröffnet. Die Ausstellung startet, so Bettina Laser, die für Marketing und Presse des Kindermuseums im Alten Schloss zuständig ist, unter dem Titel „Geheimnisvolle Wunderkammer – Schatzsuche im Jungen Schloss“ und mit dem Anspruch, dass die Kinder „Unbekanntes mit nach Hause nehmen und darüber nachdenken“. Die gute Resonanz auf die „Kinderparcours“ in den früheren Ausstellungen, nicht zuletzt der Erfolg der „Piraten-Ausstellung“, haben die Verantwortlichen bewogen, den Schritt zu einem eigenen Kindermuseum zu gehen und

hatten dabei gleich mehrere Aspekte im Auge: Ältere Besucher fühlten sich manchmal durch das lebhaftere Kinderpublikum gestört, Eltern können (nachdem sie nun schon mal im Museum sind) für andere Ausstellungen als Besucher gewonnen, insgesamt kann ein neues Publikum angesprochen und ihm auf Augenhöhe begegnet werden.

Die Schätze der Wunderkammer werden also nicht in einer Schauammlung präsentiert, vielmehr sollen sich die Kinder „in andere Welten verlieren und mit allen Sinnen die Dinge erleben. Vor allem der spielerische Aspekt soll zum Tragen kommen“, so Laser, „auch schwierigere Themen aus der Geschichte können so aufgenommen und den Kindern vermittelt werden“. Das Besondere im Jungen Schloss: Es gibt einen Kinderbeirat aus 20 Schülern verschiedener Schulen aus Stuttgart und der Region, die die Museumsmacher bei der Umsetzung des Projekts beraten und gleichzeitig die Museumsarbeit kennenlernen. So hat sich der Beirat dafür eingesetzt, dass in die Wunderkammer eine Abteilung „Dinosaurier“ aufgenommen wurde. Daneben kann man sich auf einem römischen Markt als Händler verkleiden, Gewürze riechen und unbekannte Speisen probieren oder im Ritterzimmer kann man Pferde striegeln und bei einer Knappenprüfung sein Können beweisen.

Museumserfahrung für alle und so früh wie möglich hatte sich auch das Modellprojekt „Kleine große Künstler“ auf die Fahne geschrieben, in dem neue Formen der Kunstvermittlung für Kinder von drei bis sechs Jahren erprobt wurden und dessen künstlerische Ergebnisse zur Zeit in einer Ausstellung im Kunstmuseum Stuttgart zu sehen sind. Das Credo, das Klingenstein für das Haus formuliert: „Je früher Sie ansetzen, desto mehr Verständnis weckt man bei den Kindern“, scheint sich zu bestätigen.

Man muss bloß die Bilder, Skulpturen und Rauminstallationen betrachten, die die Kinder aus vier Stuttgarter Kindertagesstätten in Auseinandersetzung mit den Kunstwerken im Museum in der Begleitung durch Erzieherinnen und den Museumspädagogischen Dienst der Stadt in den vergangenen zwei Jahre geschaffen haben.

Gefördert wurde das Projekt von der Robert Bosch Stiftung. Zielsetzung des wissenschaftlich begleiteten Projekts ist, wenn möglich zu einer Verstärkung der Kunstvermittlung in den Kindertagesstätten Stuttgarts zu gelangen: Um die Kinder so früh wie möglich „an eine Welt heranzuführen, die es zu beschreiben gilt“, wie Klingenstein sagt, und über das Farb- und Formleben Kreativität und sprachliche Ausdruckskraft zu fördern.

In der Kunsthalle Karlsruhe lernen die Generationen voneinander

Auch in der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe will man im Rahmen der „Jungen Kunsthalle“ Kreativität anstoßen: Doch hier spielt man bewusst damit, Zielgruppen nicht zu separieren, sondern zusammenzuführen. Die Ausstellung „Kunst/Link/13>>75“ präsentiert die Ergebnisse einer kontinuierlichen Begegnung zwischen Jugendlichen und Senioren. Anhand von sieben Gemälden mit unterschiedlichen Themensetzungen – von der eigenen Person über Familie, Freundschaft bis zum Leben in der Gesellschaft – lernten beide Generationen Neues von- und übereinander. „Für die Senioren war es verblüffend, wie selbstverständlich Jugendliche mit moderner Kunst umgehen“, sagt Museumspädagogin Petra Erler-Striebel. „Die Jugendlichen profitierten dafür von dem Wissen über Geschichte und den Erfahrungen, die die Älteren haben.“

Die Auseinandersetzung, der gemeinsame Dialog vor dem Kunstwerk und die kreative Aneignung durch Schreiben, Theaterspiele, Malerei und Fotografie führt über die eigene Zugangsweise der verschiedenen Generationen zu einem „Kunst/Link“, einer Verbindung zur Kunst, die neue kreative Wege auch für die Gesellschaft eröffnet.

MEHR ZUM THEMA
Kindermuseum im Landesmuseum Württemberg:
www.junges-schloss.de

Kunstmuseum Stuttgart:
www.kunstmuseum-stuttgart.de

Kunsthalle Karlsruhe:
www.kunsthalle-karlsruhe.de



Zwei Generationen begegnen sich – und der Kunst. FOTO: KUNSTHALLE KARLSRUHE

Standards für Museen in Baden-Württemberg

Der Deutsche Museumsbund ist der bundesweite Interessenverband aller Museen und ihrer Mitarbeiter. Darüber hinaus ist er Ansprechpartner für Menschen, die sich für die vielfältige deutsche Museumslandschaft engagieren. Er wurde im Jahr 1917 gegründet.

Die Verantwortlichen formulierten 2006 in den „Standards für Museen“: „Museen reagieren auf die sich wandelnden Sozialstrukturen und Lebens-

gewohnheiten der Gesellschaft ebenso wie auf die Entwicklung der Informationstechnik. Für Museen bedeutet dies, dass sie die Präsentation und Vermittlung ihrer Sammlung den sich ändernden Seh- und Wahrnehmungsgewohnheiten der Besucher (...) anpassen.“

Große Häuser und kleine Museen in Baden-Württemberg sprechen „ihr“ jeweiliges Publikum mit Angeboten an:

www.netmuseum.de

Nachgefragt



Gerhard Bauer,
Landrat des Landkreises
Schwäbisch Hall

Sicherlich kennen auch Sie den berühmten Fragebogen, den der französische Schriftsteller Marcel Proust (1871 – 1922), der vornehmlich in Paris lebte, gleich zweimal in seinem Leben ausfüllte.

Er hat diesen Fragebogen allerdings nicht selbst erdacht – er war lediglich eine der bekanntesten Personen, die ihn beantwortet haben.

Auch wir in der Staatsanzeiger-Redaktion erliegen der Versuchung dieses beliebten Gesellschaftsspiels und haben einen Fragebogen entwickelt. Damit befragen Menschen aus Baden-Württemberg nach ihren Vorbildern und ihren Vorlieben.

1. Haben Sie einen Lieblingsort?

Natürlich gibt es viele wunderschöne Orte im Landkreis Schwäbisch Hall. Mein Lieblingsort ist zu Hause bei meiner Familie.

2. Welches Buch hat Sie in Ihrer Jugend am meisten fasziniert?

Lesen war schon von klein auf

meine Leidenschaft und mein-Hobby. Aufgrund meiner vielseitigen Interessen habe ich in meiner Jugend vom Sachbuch über Romane, Detektivgeschichten bis hin zu historischen Büchern zahlreiche faszinierende Werke gelesen.

3. Welches Buch lesen Sie gerade?

„Wer bin ich – und wenn ja wie viele?“ von Richard David Precht.

4. Welches ist Ihr Lieblingsautor, Ihre Lieblingsautorin?

Es gibt so viele ausgezeichnete Schriftsteller, dass es mir schwer fällt, eine oder einen davon herauszunehmen. Ich habe große Hochachtung vor den exzellenten Werken zahlreicher Autoren.

5. Welche Person in der Geschichte wären Sie gerne gewesen?

Landrat des Landkreises Schwäbisch Hall.

6. Welche auf gar keinen Fall?

Auf gar keinen Fall ein Diktator oder Feldherr.

7. Wofür möchten Sie mehr Zeit haben?

Familie, Sport und Lesen.

8. Mit welchem Menschen wären Sie

gerne befreundet (gewesen)?

Nelson Mandela, Martin Luther King, Dalai Lama und Mahatma Gandhi.

9. Welches Problem würden Sie gerne lösen?

Global würde ich gerne das Problem der Überbevölkerung und des Hungers auf der Erde sowie das Problem der Kluft zwischen Arm und Reich lösen. Auf internationaler und nationaler Ebene würde ich gerne die Schulden konsequent zurückfahren, um den künftigen Generationen Handlungsspielräume zu erhalten.

10. Welche Reform bewundern Sie am meisten?

Die Einführung der Sozialgesetzgebung durch Otto von Bismarck.

11. Baden-Württemberg bedeutet für mich:

Die persönliche und berufliche Heimat, in der ich mich rundum wohlfühle. Das Land der netten Menschen, kreativen Köpfe, fleißigen Hände und der Innovationen.

12. Ihr Motto?

Carpe diem.

Westafrikanische Klänge mit europäischen Arrangements

Reihe Kunstberufe im Land: Der Kora-Spieler Stefan Charisius aus Stuttgart

STUTTGART. In den westafrikanischen Ländern Mali, Gambia, Guinea und Senegal nennt man die Kora ehrfürchtig das Instrument der Könige. Die Stegharfe besteht aus einer halben Kalebasse, welche mit Kuhhaut bespannt wird. Auf diesem Klangkörper sitzt ein langer Steg mit 21 Saiten.

Es gibt bloß wenige Menschen auf der Welt, die eine Kora perfekt zu spielen verstehen. Einer davon ist der Stuttgarter Stefan Charisius. „Vor 15 Jahren reiste ich durch Gambia“, erzählt er. „In dem Ort Bureng in der Region Soma zeigte mir der Dorfälteste eine Kora. Es war Liebe auf den ersten Ton!“ Charisius blieb gleich im Land und lernte das Instrument von Grund auf – wahrscheinlich der einzige Deutsche, der sich jemals diesem Studium unterzog. „Die Lehrer in Afrika haben viel Geduld, und sind nicht so resultatorientiert“, blickt er heute auf diese Zeit zurück. „Das war das größte Geschenk, das sie mir geben konnten.“

Für den Absolventen der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart so-



Stefan Charisius spielt die 21-saitige Stegharfe Kora. FOTO: PRIVAT

wie der Akademie für Schauspiel, Regie und Filmkunst in St. Petersburg ist es das einzigartige Klangbild, was die Faszination einer Kora ausmacht. „Ihre Musik klingt leicht, offen und klar, und hat doch etwas Beschützendes.“ Das kommt daher, weil der Toncharakter über eine frei schwingende Saite ausgebreitet wird. Dabei werden beide Schwin-

Kurz notiert

Karin Haußmann erhält Maria-Enslé-Preis

STUTTGART. Die Kunststiftung Baden-Württemberg zeichnet die Komponistin Karin Haußmann mit dem diesjährigen Maria-Enslé-Preis aus. Die Ehrung ist verbunden mit einem Preisgeld von 10000 Euro. Mit dem Preis soll dem Lebenswerk der Komponistin Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Auszeichnung erinnert an die Heilbronnenerin Maria Enslé. Sie hatte in ihrem Testament verfügt, das Geld solle „älteren Künstlern zugutekommen, denen in ihrem Leben nicht der Erfolg und die Ehre zuteil wurde, die ihnen aufgrund ihrer Arbeit gebührt.“ (sta)

Französische Woche im Raum Stuttgart und Tübingen

STUTTGART. In einer „Französischen Woche in und um Stuttgart“ präsentieren viele Frankreich-Begeisterte ein vielseitiges und buntes Programm deutsch-französischer Zusammenarbeit. Über die Stadtgrenzen hinaus sollen Bürger die Möglichkeit haben, deutsch-französische Kooperation aus der Praxis miterleben. Träger ist das Institut français de Stuttgart. (sta)

17. Kinderliteraturfest findet in Freiburg statt

FREIBURG. Noch bis zum 19. Oktober findet das Lirum Larum Lesefest in Freiburg statt. Ausstellungen, Workshops, Theateraufführungen und Lesungen, öffentlich und als Schulveranstaltungen, sollen das Kinderliteraturfest zum Erlebnis machen. In der Geschichtswerkstatt und im Kinder- und Jugendzentrum Weingarten kann man sich selbst mit Literatur versuchen. (sta)

Präkolumbische Kunst aus Costa Rica in Konstanz

KONSTANZ. Das Rosgartenmuseum und das Adelhauser Museum in Freiburg besitzen in ihren Sammlungen präkolumbische Keramikkomplexe aus Costa Rica. Zu sehen sind sie in einer Ausstellung vom 23. Oktober bis zum 24. April 2011. Es handelt sich um Gefäße und Fragmente, die zum Teil sehr aufwendig plastisch mit Tieren und Phantasiefiguren verziert sind. Sie stammen aus dem Gebiet der sogenannten atlantischen Wasserscheide und ihr Alter beläuft sich nach Museumsangaben auf 500 bis 1800 Jahre. (sta)